

Unsere Verdienstmöglichkeiten.

Nach einer Unterredung mit einem unserer führenden Wiener Kaufleute.

Die Bequemlichkeit im Geschäftsleben. — Die Macht in unseren Händen. — Die eingebildeten Ausländer. — Ein Wort an die „bestehende Klasse“.

Der Lärm und das Geschrei war groß, als die Brutalitäten der Franzosen und Engländer ruckbar wurden; wie empört und gerechterweise empört waren da die Menschen, deren viele sonst ohne Pariser Parfüms und englischen Hams nicht zu leben vermochten! Boykott — das war ihr Schlagtruf, Boykott den verachteten Dingen, die von diesen Barbaren zu uns eingeführt wurden. Die Wiener lassen sich oft von ihrem Temperament fortreißen, die Wiener sind bekannt dafür, ebenso rasch für eine Sache begeistert, als gegen eine Sache voreingenommen zu sein. Entzücken und Schimpfen ist den Wienern in gleichem Maße eigen, der goldene Mittelweg wurde in Auslandsdingen nie eingeschlagen. Diesmal nun folgte der Begeisterung für alles Englische und Französische die gerechte Empörung. Bisher hatte nur das Ausländische Wert, und von dem Augenblick an, als es uns schwer auf das Herz fiel, daß unsere armen Landsleute dort so viel zu leiden hatten, kam die Boykottwut über uns — aber eine solche momentane Empörung verfaßt sehr oft, und wenn sich die Wogen der politischen Wirrnisse gelegt haben werden, könnte vielleicht wieder die Begeisterung erwachen — und dem muß heizzeiten vorgebeugt werden.

Es sei deshalb ein Wort an die vermögenden Wiener gerichtet, damit sie die heimischen Industrien, die sie bisher nicht beachteten, mit festem Willen und Geldmitteln fördern.

Wie oft kam es vor, daß die bei uns glänzend gearbeiteten oder erzeugten Dinge erst die englische oder französische Marke zeigen mußten, um ihre Käufer zu entzücken.

Es wird ja zugegeben, daß gerade einige der Dinge, englischen oder französischen Ursprungs, erstklassiger waren wie unsere Erzeugnisse, aber nur deshalb, weil wir für ein österreichisches Fabrikat, wenn es das englische an Güte erreichte, niemals den Preis zahlen wollten, als für die Ware aus dem Auslande. Die österreichischen Fabrikanten jeglicher Branche haben die Ausfallslosigkeit ihrer Bemühungen eingesehen und sind bequem geworden; wozu, dachten sie, alle Materialien, teure Arbeitskräfte, Maschinen und Befehlungen aus dem Auslande beziehen, wenn das österreichische Fabrikat, da es durch die verteuerten Entstehungskosten naturgemäß dem Preise der Auslandsware gleich kommen mußte, nicht geachtet, das heißt nie gekauft wurde.

Ein ausgezeichnete österreichische oder deutsche Parfüm, der genau so reizend adjustiert war, wie der französische Kollege, konnte keinen Erfolg erzielen, weil er gar nicht in Betracht gezogen wurde. Wenn man z. B., um bei diesem Artikel zu bleiben, einen heimischen Parfüm kaufte, war es immer nur eine billige Sorte, die natürlich mit Coth, Roger und Gallet und wie sie alle hießen die modern gewordenen Parfümkönige nicht in eine Reihe treten konnten. Daß natürlich diese Vergleiche nicht zugunsten der österreichischen Fabrikate ausfallen mußten, war selbstverständlich! Die hiesigen Fabrikanten machten sich eben gar nicht erst die Mühe, die Güte der ausländischen Waren zu erreichen, da alle Leute, die ein wenig auf „Schick“ hielten, ein heimisches Produkt gar nicht erst in Betracht zogen.

Aber gerade von diesen wohl-situierten Leuten, die führend im Gesellschaftsleben sind, hängt das Heben oder Sinken der Industrien ab. Jetzt haben wir die Macht in Händen, die Brutalität der „Kulturvölker“ Englands und Frankreichs hat sie uns in die Hand gedrückt, jetzt oder nie können wir unserem Lande helfen, können all die Industrien, die bei uns nicht zur Entfaltung kamen, zur vollsten Blüte bringen, nur das Herz müßte man dazu haben, für heimische, gute, erstklassige Dinge dieselben Preise zu zahlen wie für die ausländischen, dann werden sich bei uns in Oesterreich neue Industrien entwickeln und einen sabelhaften Aufschwung nehmen, es wird dann bei uns endlich Dinge geben und, was die Hauptsache ist, mit normalen Preisen, die nicht von der Willkür der Auslandsverkäufer abhängen.

Die unbedingte Anbetung des Erfolges hat die Engländer und Franzosen mit einem Eigendünkel erfüllt, der sie übermäßig machte. Alle wohl-situierten Kreise sind schuld an dieser Verhimmelung der nicht heimischen Produkte, sie werden sich ja endlich doch bekehren lassen müssen. Die Voreingenommenheit gegen heimische Erzeugnisse war so groß, daß für die Kreise, die nicht imstande sind, zur Hebung der Industrien beizutragen, bei vielen Dingen, die einfach nur bei uns in bester Qualität erzeugt werden können, hochtrabende Auslandsnamen gefunden werden mußten, um ihnen, wie gesagt, die englische oder französische Herkunft vorzutäuschen, und selbstverständlich mußten die hier zu billigeren Preisen erhältlichen Dinge den Auslandspreis zugschlagen bekommen!! Selbst hatte man sich also gewissermaßen eine Preistreiberei zuzuschreiben, gegen die man nun, da sie in vielen Lebensmittelfachen offen zutage tritt, so scharf ins Zeug gehen will!

Man weiß es z. B. ganz genau, daß es einen vielbegehrten Likör gibt, dessen Geburtsstätte man nur im Herzen von Frankreich vermutete und der in — Perchtoldsdorf erzeugt wird! Die „englischen Kates“ machen Wiener Firmen und die vielen „Hams“ und „Konfitüren“, die uns bisher nur in Auslandsaufmachung mundeten, sind nie so gut, als wenn sie hier bei uns gemacht werden. Aber wissen duften wir es bisher nicht! Wir müssen ehrlich sein und gestehen, daß wir selbst schuld sind, daß durch diese Auslandsaffektation viele heimische Industrien vernachlässigt wurden und brach lagen.

Oesterreichisches Geld und der gute Wille der Leute, die es besitzen, könnten aber nun Großes vollbringen. Sie würden Anfangs nicht schlechter bedient sein, wie mit den Originalprodukten, denn nun würden alle Wiener Fabrikanten einen Stolz herein setzen — falls man ihnen die Preise zubilligen würde, die sie verlangen müssen — die Geheimnisse zu ergründen, die einen Auslandsartikel umgeben. Sie würden sich vorderhand all die notwendigen Bestandteile verschaffen, die zur Vollendung der Waren gehören, und darin — bis sie auch in der Lage sind, sich die Bestandteile hier zu verschaffen — Erstklassiges leisten.

Dieser Aufruf richtet sich hauptsächlich an die bestehende Klasse. Leute, die Geld haben, müssen den englisch-französischen

Auslandswahn ablegen, sie müssen österreichische und deutsche Erzeugnisse verlangen und nicht glauben, daß sie — wenn sie das Beste haben wollen — minderwertig bezahlen können, nur weil es heimische Produktion ist. Es hat sich bisher niemand gerührt — außer die Schneider und Modistinnen — und rührt sich niemand, um diese wichtigste aller Fragen gerade jetzt in der Kriegszeit zu erörtern.

Wir haben so viele reiche Familien der Aristokratie und des Wiener Bürgerthums, die unendlich viel zur Hebung unserer heimischen Industrien tun könnten, wenn sie wollten — aber wollen müssen sie, und jetzt wäre es gerade Zeit.

Nicht aus Boykottwut, die ja naturgemäß nicht lange anhalten kann, sei dieser Gedanke erfaßt, sondern aus dem Bewußtsein unserer Stärke. Ein Volk, das einig und fest den größten Feinden standhält, ein solches Volk verdient vor allem großen Erfolg auf industriellem Gebiete und verdient, daß seine Industrien nach dem Kriege aufblühen wie nie zuvor.

Oesterreich muß imstande sein, Dinge, die bisher nur aus Frankreich und England bezogen wurden, zu liefern, wenn man sie von ihm verlangte, und die österreichische Industrie wartet nur darauf, daß man all die Dinge von ihr verlangen wird!

Und wie schön wäre es, wenn plötzlich eine Menge Dinge, die bisher ihren Weg über London oder Paris nehmen mußten, von der lästigen Reise, die sie für uns so verteuerten, verschont blieben! Wir hätten die schönsten, billigsten Handschuhe (Wiener Erzeugnisse), Strawatten und alle Herren-Toiletteartikel (Wiener Erzeugnisse), Liköre Wiener Erzeugnisse), Obst, Gemüse, Fleisch- und Fischkonserven (durchwegs hiesige Erzeugnisse), Kates, Schokoladen, Leigwaren (große hiesige Fabrikation), Kleider, Hüte, Schuhe, kurz bei ein wenig gutem Willen der bestehenden Klassen ließe sich ein großartiger Aufschwung erzielen, ein Aufschwung, von dem wir alle profitieren würden.

Jetzt ist es eine Diskussion, nach dem Kriege hoffentlich eine Sensation, daß Oesterreichs Industrieleben vollständig erwachte, und in späteren Jahren, wenn klügere Entel leben werden, dürfen sie uns nicht unsere Energielosigkeit vorwerfen, daß wir eine solche einzige und niemals wiederkehrende Gelegenheit ungenützt vorübergehen ließen.

Zugreifen heißt es also, und die Macht sofort ausnützen, die uns unsere Feinde selbst in die Hand drücken.

Claire Patel.